

Demenz als Lebenskrise

Bilanz- und Impulswerkstatt „Diagnose Demenz – Was hilft den Betroffenen?“

Gewerkschaftshaus Stuttgart, 21. Juni 2012

Was tun, wenn es heißt: „Bei Ihnen liegt eine Demenz vor“ oder „Sie haben Alzheimer“? Was brauchen Betroffene in einer solchen Situation, mit der heute und in Zukunft zunehmend mehr Menschen im fortgeschrittenen Alter rechnen müssen? Was hilft Betroffenen in einer solchen Situation? Vierzig Interessierte, mehrheitlich mit Fachhintergrund, fanden sich am 21. Juni aus ganz Baden-Württemberg wie auch aus den angrenzenden Bundesländern im Gewerkschaftshaus Stuttgart zu einer Veranstaltung mit Werkstattcharakter ein. Ihnen stellten die Projektpartner Demenz Support Stuttgart und Alzheimer Gesellschaft Baden Württemberg das Projekt „Nach der Diagnose“ vor. In einem ersten Teil wurde eine qualitative Studie vorgestellt, die dabei helfen soll, Antworten auf die Frage nach den Unterstützungs- und Hilfebedarfen der Betroffenen zu geben. In einem zweiten Schritt wird es in dem Projekt nun darum gehen, von den Erkenntnissen der Studie ausgehend erste Verbesserungsschritte beispielhaft zu erproben und deren Erfolgchancen abzuschätzen. Ermöglicht wurde das Kooperationsprojekt durch Förderung des Sozialministeriums in Baden-Württemberg, das mit diesem Schritt auch ein Hoffnung gebendes Signal in Richtung einer Verbesserung der Situation Betroffener gesetzt hat.

Im Rahmen des Workshops stellten Falko Piest und Dieter Haag zunächst die Studie „Nach der Diagnose - Unterstützung für Menschen mit Demenz“ vor.¹ Ute Hauser von der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg stellte dann die Aktivitäten ihrer Organisation für (Früh-)Betroffene vor und berichtete über das Vorhaben, zusammen mit dem Landkreis Ludwigsburg die Umsetzung der Studienergebnisse anzugehen. Peter Wißmann (Demenz Support Stuttgart) und Sylvia Kern (Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg) gaben Einblicke in von den beiden Organisationen bereits in Angriff genommene Aktivitäten, die zu einer Verbesserung der Situation von Menschen mit einer beginnenden Demenz beitragen können. Zur Verbreitung dieser Ansätze und Ideen wurde eine Broschüre erarbeitet, die für entsprechendes Engagement vor Ort werben soll.²

Der zweite Teil setzte den Werkstattcharakter der Veranstaltung um. In der Diskussion wurden vier zentrale Interessenbereiche identifiziert. Unter dem Stichpunkt **Beratung** konnte man sich rasch auf eine breite, klientenzentrierte Auffassung des Konzepts verständigen.

¹ www.demenz-support.de/publikationen/dess@work

² www.demenz-support.de/arbeitsfelder/teilhabe_und_gesellschaft/projekte_abgeschlossen

Besonders positiv aufgenommen wurde die Argumentation der Studie, dass Beratung auf die beim Klienten und seinem Umfeld vorhandenen Ressourcen setzen und im Sinne einer offen gehaltenen Lebensberatung angelegt sein sollte. Austauschbedarf wurde insbesondere zu den Themen Vernetzung, Erreichbarkeit der Betroffenen, Zielrichtung Lebensberatung, das Erfordernis einer aufsuchenden Beratung und die Rolle der Angehörigen angemeldet. Hieraus ergab sich der Schritt zum Thema **Selbsthilfe bei (beginnender) Demenz** fast von selbst: Was muss, was kann getan werden, um vor Ort Selbsthilfegruppen zu initiieren und potenzielle Teilnehmerinnen und Teilnehmer anzusprechen und auch zu erreichen? Zu dem in der Studie aufgegriffenen Thema **Mobilität** wurden vor allem zwei Aspekte in die Diskussion eingebracht: erstens der Anspruch bzw. die Notwendigkeit, unter der Leitvorstellung „Recht auf soziale Teilhabe“ Barrierefreiheit auch für kognitive Beeinträchtigungen zu denken und bestehende Hindernisse in der Infrastruktur vor Ort abzubauen. Zweitens muss es darum gehen, ein bürgerschaftlich motiviertes Denken zu fördern, das zu einem Handeln im Sinne „beiläufiger Hilfeleistungen“ anregen und mehr selbstverständliche Hilfe von BürgerIn zu BürgerIn anregt und umsetzt. Mit Blick auf die sich auf **Profi-Ebene** stellenden Aufgaben ging es dann u.a. um das Erfordernis einer kritischen Reflexion des eigenen, professionellen Tuns: Grundlage muss dabei stets die Lebenswelt der Betroffenen, müssen deren Erfahrungen, Sichtweisen und Handlungsmöglichkeiten sein. In diesem Zusammenhang wurde auch Bedarf nach Vernetzung formuliert und das Erfordernis einer Begleitung der Profis (etwa in Form von Supervision) unterstrichen.

Zur gemeinsamen Bearbeitung des in der Diskussion zusammengetragenen Klärungs- und Austauschbedarfs wollen Demenz Support Stuttgart gGmbH und Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. einen konkreten Arbeitszusammenhang anbieten. Als erster Schritt wurde ein landesweites jährliches Treffen vereinbart, das dem informellen Austausch von Aktivitäten und Erfahrungen dienen soll. Interessenten können sich bereits jetzt bei den Veranstaltern für eine Einladung vormerken lassen.

Demenz Support Stuttgart gGmbH
Email: info@demenz-support.de
Telefon: 0711 99 787 12

Alzheimer Gesellschaft Baden Württemberg e.V.
info@alzheimer-bw.de
Telefon: 0711 24 84 98 60